

Abseits der Touristenpfade in Uganda

Wer im Mount-Elgon-Nationalpark im Osten Ugandas unterwegs ist, erlebt den krassen Gegensatz zur Völkerwanderung auf den Kilimandscharo. Nur sehr wenige Trekker verschlägt es hierher. Ideale Bedingungen also, um die unberührte, exotische Berglandschaft ohne Trubel genießen zu können. Die Treks müssen zusammen mit der Uganda Wildlife Authority selbst geplant und gebucht werden, organisierte Mehrtagestouren im Nationalpark gibt es bisher nicht.

Text & Fotos: Konstantin Holzner

Rund eine Stunde später als vereinbart kommt mein Ranger-Guide endlich angeschlendert. Ein großer, schlaksiger Typ: „Hi, my name is Moses!“ Moses trägt eine Kalaschnikow auf dem Rücken. Wofür er die AK-47 denn mit sich herumschleppe, will ich von ihm wissen. Nur für Notfälle, meint er. Auf dem Berg gebe es Elefanten, Leoparden, Hyänen und Pythons. Laut Reiseführer außerdem Wilderer. Um sich der wilden Tiere zu erwehren, hätte es vielleicht auch ein gewöhnliches Jagdgewehr getan.

So laufe ich also mit einem etwas mulmigen Gefühl im Magen los. Vor mir der Guide, mit der Machete den Weg bahrend, hinter mir der Träger mit der Verpflegung und meinem Zelt. Ich versuche möglichst nicht im Schussfeld der Waffe zu laufen, die von seiner Schulter hängt. Es gibt sicher geübtere Leute im Umgang mit solchen Gewehren. Der Pfad, dem wir folgen, scheint nicht viel begangen zu werden. Ziemlich zugewuchert alles. Moses legt immer wieder kurze Stopps ein, um mir die teils endemische Pflanzenwelt am Berg näherzubringen,

während meine Füße im Schlamm des Regenwaldes versinken. Der Nationalpark beheimatet außerdem etliche Vogelarten, und ich habe das Glück, mit einem ornithologisch sehr interessierten Guide unterwegs zu sein. Nach einigen anstrengenden Stunden bergauf erreichen wir unser erstes Nachtlager, eine Höhle mit Wasserfallvorhang. Da es noch recht früh ist, beschließe ich das Höhleninnere etwas zu erkunden. Je weiter ich mich vom Wasserfall entferne, desto lauter wird das ohrenbetäubende Quieken der unzähligen Fledermäuse, die den gesamten hinteren Teil der Höhle bedecken. Meine Stirnlampe schreckt einige von ihnen auf, und sogleich befinde ich mich in einem Schwarm von Fledermäusen. Ziemlich unheimlich. Der nächtliche Gang zur Toilette wird zur Mutprobe. Beunruhigende Gedanken an die Leoparden drängen sich mir auf. Die Dorfbewohner hatten in den letzten Wochen den Verlust einiger Ziegen zu beklagen. Wieder im Zelt hindern mich das Quieken der Fledermäuse auf der einen Seite und das Rauschen des Wasserfalls auf der anderen am Einschlafen.

Der zweite Tag beginnt früh. Kurz nach Sonnenaufgang sind wir abmarschbereit. Unser Weg wird leichter zu begehen, der Wald weniger dicht, und bald erreichen wir den Bambuswald, der den Berg ab einer Höhe von etwa 2.500 Metern umschließt. Gelegentlich kreuzen Affen unseren Weg. Immer wieder sehen wir Fußabdrücke im Matsch, und man hört Stimmen in der Ferne. Die Bewohner der umliegenden Dörfer verwenden den Bambus als Baumaterial. In begrenztem Umfang wird ihnen der Abbau im Nationalpark erlaubt, um die Akzeptanz des Parks bei

Quiekende Fledermäuse und der rauschende Wasserfall rauben einem den Schlaf

der Bevölkerung zu erhöhen. Durch die neuen Bestimmungen sind Anbauflächen und Jagdgründe verlorengegangen. Oberhalb des Bambuswaldes wird der Boden immer nasser. Hochmoorlandschaften bestimmen hier die Szenerie. Als wir das Camp erreichen, muss ich schnell feststellen, dass das Zelt, das ich gemietet habe, dem nassen Boden nicht gewachsen ist. Ich beschließe also, mit Moses und dem Träger zusammen in der kleinen, notdürftig errichteten Wellblechhütte zu ▶

Ein besonderes Nachtlager:
eine große Höhle hinter dem Wasserfall

F1 EVO



HANDS FREE

TRONIC. MIT EINEM KLICK VON SKI AUF WALK.
Der F1 EVO ist die Evolution im Alpine Skitouring: Mit der revolutionären Ski-Walk-Technologie TRONIC wird beim Einstieg in die Bindung automatisch der Schaft arretiert – ohne die Hände zu brauchen!

[WWW.SCARPA-SCHUHE.DE](http://www.scarpa-schuhe.de)

SCARPA
NESSUN LUOGO È LONTANO



Bei der Überquerung des Hochplateaus

nächtigen. Da beide nicht über eine den kühlen Temperaturen in dieser Höhe angemessene Ausrüstung verfügen, schlafen sie in Nestern aus Stroh und Gras. Das Lagerfeuer, auf dem wir unser Essen kochen, wird zudem auch über Nacht am Brennen gehalten. In der Hütte ist es dadurch zwar relativ warm, aber auch entsprechend qualmig, sodass meine Augen tränen.

Am nächsten Tag führt uns der Weg auf knapp über 4000 Meter Höhe. Die Luft wird dünner. Vormittags ist es noch sonnig, doch bereits am frühen Mittag ziehen Regenwolken auf, und die anfangs gute Sicht auf einige der niedrigeren Gipfel des Mount Elgon schwindet. Beim Abstieg ins nächste Camp auf 3500 Meter queren wir ein gutes Stück in Richtung Osten und nähern uns der Grenze zu Kenia. Diese Seite des Berges soll deutlich besser für den Tourismus ausgebaut werden. Im Camp steht bereits eine neue Hütte für die Trekker. Außerdem gibt es erstaunlich viele Plumpsklos. Hier treffen wir das erste Mal auf andere Bergsteiger,

Im Mount-Elgon-Nationalpark führen einsame Pfade auf Viertausender

die von dieser Seite des Berges aufgestiegen sind. Außer mir sind noch vier weitere Touristen mit Guides auf dem Weg zum Gipfel. Es tut gut, mal wieder auf andere Menschen zu treffen, Moses und mein Träger haben sich als nicht sonderlich Gesprächig herausgestellt. Kurz vor dem Abendessen fängt es an zu hageln, aber die neue Hütte bietet Schutz.

Noch vor allen anderen breche ich früh am nächsten Morgen auf. Moses und ich haben vor, sowohl den höchsten Gipfel Wagagai (4321 m) als auch den deutlich steileren und damit etwas spektakuläreren Nebengipfel Jackson Summit (4165 m) zu besteigen



Bizarre Landschaft im Mount-Elgon-Nationalpark

und noch am gleichen Tag bis ins Sasa River Camp abzusteigen. Wagagai ist ein sehr flacher Gipfel, der Weg dorthin zieht sich also etwas in die Länge, aber man steigt quasi auf dem Rand der Caldera auf, was eine geniale Aussicht über die vielen kleinen Seen im Krater und die anderen Gipfel mit sich bringt. Vom Gipfel überblickt man schließlich die gesamte Caldera sowie sämtliche andere Gipfel. Die Grenze zu Kenya verläuft unweit des Gipfels etwas östlich, Richtung Süden blickt man den Berg hinab, bis sich die Sicht im Dampf über dem wärmeren, weiter unten gelegenen Regenwald verliert. Mein Guide packt die Brotzeit aus, ich beschließe die Beine von einem Felsvorsprung baumeln zu lassen und genieße den Blick nach Norden über den Krater, während der Himmel zuzieht und es plötzlich deutlich kühler wird. Nach dem Abstecher über den steilen Jackson Summit, der kurze Klettereinlagen erfordert und eine schöne Aussicht auf den zuvor bestiegenen Hauptgipfel zu bieten hat, machen wir uns an den Abstieg, es wird schnell wärmer und aufgrund des Regens gestern zunehmend matschig.



Ranger Moses bahnt den Weg durch den Dschungel



Auf dem Weg zum Wagagai-Gipfel, in der Mitte der Jackson Summit

Nach einer letzten Nacht am Berg in der fensterlosen und daher total verrauchten Hütte im Sasa River Camp erreichen wir am frühen Nachmittag des nächsten Tages die ersten Bauerndörfer am Fuße des Mount Elgon. Während uns die Kinder am Wegesrand freundlich grüßen, ahne ich noch nicht, dass mir der bei Weitem gefährlichste Teil des Abenteuers erst bevorsteht. In Uganda gibt es in der Regel nur Motorrad- und Fahrrad-Taxis. Auf der einstündigen Fahrt als Sozium hinter einem Fahrer, der mein Gepäck auf dem Schoß hat und sich dauernd zu mir umdreht, um mich aus-

Vulkankrater, Urwälder, verrauchte Hütten – das ist Bergsteigen in Uganda

zufragen, bange ich also um mein Leben, während wir den Schlaglöchern und entgegenkommenden LKWs ausweichen. Wegen des Staubs, den die vor uns fahrenden Fahrzeuge aufwirbeln, kneife ich die Augen zu und versuche im Gegensatz zu meinem Fahrer, mich auf die Straße zu konzentrieren, um im Notfall vielleicht doch noch irgendwie reagieren zu können. Vermutlich eine utopische Vorstellung. In Mbale angekommen scheint schon jeder zu wissen, wo ich hinwill. Mein Gepäck ist jedenfalls schon im Reisebus nach Jinja verstaut, bevor das Motorrad richtig steht, aus unerfindlichen Gründen kommt Eile auf, und man schiebt mich durch die Tür an Bord. Die Abfahrt lässt dann aber noch über eine Stunde auf sich warten, und ich schmiede schon mal Pläne für die kommenden, etwas entspannteren Tage an der Quelle des Nils. ◀



Konstantin Holzner (27) ist Doktorand in London und nutzt jede Gelegenheit, der Großstadt zu entkommen. Mehr zu seinen Abenteuern rund um die Welt gibt es auf <http://guidiary.com>.

Maßgeschneiderte Gruppenreisen,

mit Deutschlands
Wanderreiseveranstalter Nr. 1!

- Exklusiv für Freundeskreise, Vereine & Firmen
- Weltweite Reisegestaltung nach eigenen Wünschen
- Auf Wunsch begleitet durch kompetente Wikinger-Reiseleitung



WIKINGER REISEN
Urlaub, der bewegt.

Infos und Katalog unter Wikinger Reisen GmbH
Kölner Str. 20 · 58135 Hagen
www.wikinger.de oder 02331-904 810